

Trojan, Jan

Wie Franz Schubert in Brünn angenommen wurde : (zur Rezeption der Werke des großen Frühromantikers in Mähren)

Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. H, Řada hudebněvědná. 2000, vol. 49, iss. H35, pp. [57]-63

ISBN 80-210-2522-0

ISSN 1212-0391

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/112087>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

JAN TROJAN, BRNO

WIE FRANZ SCHUBERT IN BRÜNN ANGENOMMEN WURDE

(Zur Rezeption der Werke des großen Frühromantikers in Mähren)

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte in der damaligen Hauptstadt Mährens ein reges Kulturleben. In der Kulturgeschichte der Stadt tritt das Theater und die Musik in den Vordergrund. In den bedeutenden Kirchen wird die vokal-instrumentale geistliche Musik weiterentwickelt. Im Mittelpunkt des Interesses des deutschen bürgerlichen Publikums, das nun zum Träger der Kulturtätigkeit wird, steht das Musiktheater, betrieben direkt im Stadtzentrum, in der Redoute auf dem Krautmarkt. (Dies war bis vor kurzem das älteste im Betrieb stehende Theatergebäude in den böhmischen Ländern.) Aus schüchternen Anfängen wächst das Konzertwesen heran; in diesem Zeitabschnitt hängt es von der Opferbereitschaft der Laienmusiker und ihrer Orchester- und Kammerensembles ab.¹ Die Musikvereine organisieren mitunter Akademien — größere Gesang- und Musikveranstaltungen — sowie Kammerabende und Solistenkonzerte mit wesentlicher Teilnahme von Gästen, insbesondere aus dem Ausland. Im vormärzlichen Brünn kommt auch populäre Musik zu Wort, die von Zivil- und Militärkapellen im Saal sowie im Freien in Form von Serenaden oder Platzmusiken aufgeführt wurde. Im Brünner Königlich-Städtischen Nationaltheater ist die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts durch eine enorme Vorliebe für Kompositionen der „Rossinisten“ gekennzeichnet. Am auffallendsten ist die zehnjährige absolute Vorherrschaft Rossinis in den zwanziger Jahren. Dadurch sind auch die zahlreichen Bearbeitungen von Rossini-Opernmelodien auf den Brünner Konzertpodien zu erklären. Bis zur Mitte des Jahrhunderts dauert die Tendenz, das Konzertprogramm als ein buntes Allerlei zusammenzustellen, was vom Gesichtspunkt der heutigen musikalischen Konzertdramaturgie kaum vorstellbar ist. Der Spielplan der städtischen Bühne steht ganz eindeutig unter dem

¹ Christian d'Elvert: *Geschichte der Musik in Mähren und Österr.-Schlesien*. Brünn 1873. Jan Trojan: *Das Brünner Konzertleben in der Zeit der nationalen Weidergeburt*. Studia minora facultatis philosophicae Universitatis brunensis H 8, 1973.

Einfluß von Wien. Es herrscht das Wiener Singspiel vor, und die Auswahl der Titel ist ziemlich reich.² Ein seriöseres Herantreten an das Repertoire kommt aus dem Konzertmilieu her. Beliebt sind Oratorien von Haydn, Spohr und anderen, in großen Adademien nach 1815 kommen Beethovens Symphonien das erstemal zum Erklingen. Auch Konzertauftritte erster Streichquartette bringen wertvolle Kompositionen (Haydn, Mozart, Beethoven).

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts hält Brünn in allen Theater- und Musikgattungen an der Klassik fest. Was die Kultur angeht, ist die Stadt durchaus konservativ, nimmt die ersten Anregungen der Romantik nur schüchtern an, und zwar von außen, durch Vermittlung gastierender Künstler.³ In dieses wenig inspirative Milieu kommt das Werk des jungen Romantikers Franz Schubert. Ganz verschlossen bleibt ihm das Theater. Bis 1848 kommt der Name des Komponisten im Spielplan nicht vor. Erst 1876 taucht Schubert auf, jedoch nur als Held der gleichnamigen Operette Franz von Suppés (am 27. April, Franz Schubert, Text Hans Max).⁴

Schuberts Orchesterwerke gelangen an das Brünner Konzertpodium erst in den sechziger Jahren. Zunächst wurde im zweiten Konzert des Brünner Musikvereins am 26. April 1863 die Ouvertüre zu *Rosamunde* gespielt. Nach zwei Aufführungen von *Deutschen Tänzen* in der Instrumentierung von Johann Herbeck (1869, 1870) hörte das Brünner Publikum im Konzert des Musikvereins (am 13. März 1870) die *Unvollendete Symphonie*. Ähnlich wie anderenorts wird Franz Schubert auch in Brünn zunächst als Liederkomponist bekannt. Die wachsende Vorliebe für sein Liedschaffen kommt weniger vom Konzertpodium her, als vielmehr von unten, aus den Salons der bürgerlichen Gesellschaft. Es gab damals keine Liederabende, die wir aus der späteren Zeit kennen; die Sänger zogen zu ihren Darbietungen noch Instrumentalisten bei. Lieder von Franz Schubert stehen auf dem Programm der Gast Sänger nur selten, und wenn schon, dann bleiben sie vereinzelt in der bunten Programmfolge. Dagegen haben wir aus den dreißiger Jahren ein unterschiedliches Zeugnis eines Zeitgenossen, des jungen Hynek Vojáček (1825–1916), der später als Komponist tschechischer Lieder und Chöre im Geist der nationalen Wiedergeburt bekannt wurde:⁵ Die Sängerknaben des Altbrünner Stiftes sollen damals die Schubertschen Lieder mit Begeisterung abgeschrieben haben.⁶ Auf dem Konzertpodium erwarb das

2 Milada Wurmová: *Repertoár brněnského divadla v letech 1777-1848* (Das Repertoire des Brünner Theaters in den Jahren 1777-1848). Brno²1996.

3 Karel Vetterl: *Bohumír Rieger a jeho doba* (Bohumír Rieger und seine Zeit). Časopis Matice Moravské 53 (1929).

4 Hans Welzl: *Beiträge zu einer Musikgeschichte Brünns I-IX, 1892, Ms.* Mährischer Landesarchiv Brünn, Sammlung des historischen Vereins G 13, 358, neu.

5 Jan Trojan: *Hynek Vojáček — vzpomínky hudebníka předbřeznového Brna* (Erinnerungen eines Musikers aus dem vormärzlichen Brünn). Vlastivědný věstník moravský, XVIII (1986), Nr. 1.

6 Die Beliebtheit im Liedrepertoire teilte Schubert damals mit dem aus Česká Lípa gebürtigen Heinrich Proch (1809-1878), Kapellmeister an der Hofoper in Wien. Die einst ungemein

Liedschaffen des Wiener Meisters die Gunst des Publikums zunächst durch Transkriptionen, die von keinem Geringeren als Franz Liszt gespielt wurden. Es war die Blütezeit des Virtuosenkultes. Einen Monat vor seinem Auftreten in Prag gab Liszt zwei Konzerte in Brünn. Am 10. Februar 1840 spielte er im vollen Saal der Redoute vor dem begeisterten Publikum neben den Fantasien aus *I Puritani* und *Lucia di Lammermoor* auch Transkriptionen von Schubert-Liedern. Bei seinem zweiten Aufenthalt in Brünn im März 1846 standen wieder Schubert-Transkriptionen auf dem Programm, diesmal *Ave Maria* und *Erlkönig*; im Abschlußkonzert spielte dann Liszt auf Wunsch des Publikums den damals ungemein beliebten *Erlkönig* als Zugabe.

Einzelne Werke von Franz Schubert sind auch auf den Orgelemporen der Brünner Kirchen anzutreffen. Es sind dies wieder die populärsten Stücke, insbesondere *Ave Maria*. Manche Schubert-Lieder erklingen vereinzelt in Konzerten der Brünner Gesang- und Musikvereine.⁷

Abseits vom Interesse der Brünner Musiker und Musikfreunde blieben damals Schuberts Klavier- und Kammerwerke. In Konzertprogrammen der Pianisten kommt wertvolles Repertoire ebensowenig vor, wie im Spielplan des Theaters. Eine glänzende Ausnahme von der Regel war das Auftreten von Clara Schumann (am 22. Januar 1847) mit einem überaus stilgemäßen Programm; das bürgerliche Publikum, verwöhnt durch Kraftleistungen von Salonlöwen wie der bejubelte Sigismund Thalberg (am 27. April 1841), hat es allerdings eher mit höflicher Verlegenheit als mit Begeisterung angenommen. Auch Quartettprogramme weisen in Brünn für lange Zeit keine Schubert-Kompositionen auf. Im zweiten Drittel des Jahrhunderts wirkten in Brünn die wohlbekanntesten Geschwister Neruda, die sich als Solisten sowie als Streichquartett auch im Ausland einen Namen machten. Das Neruda-Streichquartett spielte Haydn, Mozart, Beethoven, von den Romantikern Mendelssohn, Spohr und Schumann; der Name Franz Schubert kommt in seinen Programmen nicht vor.⁸ Sogar der berühmte, aus Brünn gebürtige Heinrich Wilhelm Ernst (1814–1865), ein Geiger von europaweitem Ruf, führt beim Auftreten in seiner Heimatstadt keine

beliebte Romanze Prochs *Das Alpenhorn* mit Anklängen an italienische, Donizetti nachahmende Melodik, gelangte in die tschechischen gesellschaftlichen Gesangbücher mit einem neuen, patriotischen Text „Z českých hor zaznívá zpěv“ („Von böhmischen Bergen klingt der Gesang her“) und wurde in 58 Gesangbüchern gedruckt und demzufolge unter 204 populärsten Liedern der tschechischen Wiedergeburt angeführt. Robert Smetana — Bedřich Václavěk: *Český národní zpěvník*, Praha 1949, S. 314 („Pěvcovo loučení“ – „Des Sängers Abschied“, tschechischer Text V. J. Pícek). Es ist nicht uninteressant, daß diesen beliebtesten Liedern auch das Lied *Naděšení v duši, v líci žár* (Die Seele begeistert, das Antlitz voll Glut) angehört, das in 35 gesellschaftlichen Gesangbüchern gedruckt und im Gesangbuch *Český národní zpěvník* unter Nr. 201 als *Hymna sokolská* (S. 373) angeführt wurde; der tschechische Text ist anonym, der Name des Komponisten lautet in František Polenskýs *Sokolský zpěvník pochodový* (1895) Fr. Šubert, in *Český zpěvník* (1949) Fr. Šubrt.

7 Alexander Buchner: *Liszt in Böhmen*. Prag 1962.

8 Vojtěch Kyas: *Slavná hudební rodina Nerudů* (Die berühmte Musikerfamilie Neruda). Opus Musicum, Brno 1993, Nr. 8.

Komposition von Schubert auf.⁹ Erst im Jubiläumsjahr 1878, ein halbes Jahrhundert nach dem Tod des Komponisten, erklang bei der Gedenkfeier zum erstenmal im größeren Ausmaß eine Auswahl aus Schuberts Werken; ab diesem Jahr läßt sich auch über eine kontinuierliche Pflege des Schaffens von Franz Schubert in Brünn reden. Die Schubert-Feier in Brünn war die Sache der deutschen spätbürgerlichen Gesellschaft; in der emporkommenden tschechischen Gemeinde fand sie keinen Widerhall. Allerdings kann man an die Feier keine gegenwärtigen Anforderungen stellen. Es war eigentlich nur eine bescheidene Veranstaltung in einem Provinzzentrum der österreichischen Monarchie. Aus unserer Sicht fehlt z.B. eine zyklische Aufführung der großen symphonischen Werke, es fehlen die bedeutenden Kirchenkompositionen und ein Zyklus der Streichquartette. Es wäre auch ein größerer Anteil von Klavierwerken zu wünschen, ganz abgesehen von Schuberts Stücken für Klavier zu vier Händen, die damals nur als Hausmusik für Laien galten. Von den großen symphonischen Werken erklang im Konzert des Musikvereins am 10. November 1878 in der Redoute die *Symphonie C-Dur* sowie auch Lieder und Chöre. Im folgenden Konzert dieses kurz zuvor (1862) gegründeten Vereins wurden Chorwerke und Zwischenaktmusik zu *Rosamunde* aufgeführt. Bereits am 24. Juni hatte der *Musiker Bund* in seinem Konzert die zweite Reihe von Schuberts *Deutschen Tänzen* gespielt. Dieser Zyklus war dann in der Stadt mehrmals auf dem Konzertpodium zu hören. Ins Bewußtsein der breiteren Schichten tritt Schubert durch Bearbeitungen seiner Lieder für Soloinstrumente (Horn, Harfe, Zither) und Bearbeitungen populärer Stücke für Blaskapellen.¹⁰ Schubert war auch im Reper-

9 Daegen spielte der Geiger Arnošt Nesvadba (1817-1877) im Rahmen seines Soloabends im Gasthaus *Zu Mondscheins* in Altbrünn am 31. Oktober 1848 seine eigene *Variation über Schuberts „Frauenwahrer“* (?).

10 Im Konzert des Geigers Kustner aus Berlin erklang das berühmte Schubertsche *Ständchen* in Bearbeitung für Horn und Klavier. Am 26. Juli 1847 beim Annalfest der Baron-Haynau-Kapelle im Casinogarten gab der Kapellmeister Scholz zum besten eine Bearbeitung von Franz Schuberts *Erlkönig* für die Kapelle! Beim soirée im Gasthaus *Zum schwarzen Bären* (einem bisher in Betrieb stehenden wohlbekannten Restaurant neben der St. Jakob-Pfarrkirche) wurde die Fantasie *Der Wanderer* in Zillners Bearbeitung von der Erzherzog-Carl-Egmont-Regimentskapelle aufgeführt. Im repräsentativen Milieu des Redoutensaals fand am 29. Januar 1878 das Concert Crántzchen der Erzherzog-Sigismund-Kapelle statt, in dem *das All' hungarese* aus den *Moments musicaux* (sic!) gespielt wurde. Am 31. Januar gab der Zitherclub eine Darbietung mit Franz Schuberts *Wanderliedern* für Zitherensemble; der Club war 1876 gegründet worden und betrieb eifrig seine Tätigkeit bis wenigstens Ende des Jahrhunderts. Ohne Erfolg blieb dagegen eine andere Musikvereinigung — und dies zählt auch zu den Schattenseiten der Rezeption von Schubert-Werken in der deutschen bürgerlichen Gesellschaft in Brünn im vorigen Jahrhundert: Die für Musik begeisterten Brünnner Lehrer entschlossen sich — wahrscheinlich nach dem Muster Wiens — einen Männerchor unter dem Namen *Schubert-Bund* zu gründen. Es war im Jahre 1872, also in der Blütezeit, oder vielmehr schon in der Zeit einer gewissen Inflation der bürgerlichen Gesangsvereine in Mitteleuropa. Der Verein mit 60 angemeldeten Mitgliedern hat allem Anschein nach keine Tätigkeit betrieben. — Als Randbemerkung kann man hinzufügen, daß unter den Lehrern in alten Mähren und Schlesien sich im Zeitabschnitt 1677-1805 vierzehn Träger des Namens Schu-

toire des tschechischen Gesang- und Musikvereins Beseda brněnská durch einzelne Lieder vertreten.¹¹

Ein selbständiges Kapitel der Rezeption von Schubert-Werken bilden die Auftritte berühmter ausländischer Künstler, die Schuberts Vokal- und Instrumentalmusik in einer perfekten Interpretation aufführten. Die Vorliebe für Klavierbearbeitungen von Franz Liszt dauert noch an. Auf dem Programm von Anton Rubinsteins Konzert in der Redoute am 7. Dezember 1879 stand außer originalen Schubertschen Kompositionen, wie *Moments musicaux* oder *Wanderer-Fantasie*, auch Liszts Paraphrase des Liedes *Auf dem Wasser zu singen*. Ignazy Paderewski spielte im großen Saal des Deutschen Hauses am 18. November 1901 die Schubert-Liszt Transkription der Lieder *Serenade* und *Erkönig*. In demselben Saal erklang am 10. Januar 1904 beim Konzert von Teresa Carreño neben Schuberts *Impromptu* op.90/Nr. 2 zum Abschluß auch Liszts Paraphrase *Soirée de Vienne* und Taussigs *Marche militaire*. Der Geiger Bronislav Hubermann spielte am 24. März 1903 — wieder im großen Saal des Deutschen Hauses, der zum repräsentativen Schauplatz bedeutender Konzertveranstaltungen geworden war — Wilhelmjis Transkription von *Ave Maria*. Der berühmte, aus Brünn gebürtige k. und k. Hofopernsänger Leo Slezak beglückte seine Landsleute am 2. Januar 1904 mit zwei Schubert-Liedern, und sein junger Klavierbegleiter Oskar Dachs mit Hellers Bearbeitung von *Die Forelle*.

Obwohl Franz Schubert nach seinem Vater aus dem damaligen österreichischen Schlesien stammte, gibt es keine Berichte davon, daß er zu Mähren oder Schlesien persönliche Beziehungen unterhalten hätte. Brünn hat keinen direkten Kontakt mit dem Komponisten aufzuweisen, im Unterschied zum slowakischen Städtchen Zelesz, hart an der ungarischen Grenze, wo sich der Komponist bei der adeligen Familie Esterházy als Musiklehrer aufhielt. Nachweisbar sind jedoch freundschaftliche und künstlerische Beziehungen Franz Schuberts mit gebürtigen Mähnern und Schlesiern. Am wichtigsten davon ist der Auftrag zum *Oktett F-dur, op. 166* (op. posthumum) von 1824 für Klarinette, Fagott, Horn, zwei Violinen, Bratsche, Violoncello und Kontrabaß. Der Auftraggeber war Graf Troyer, Nachkomme der mit dem Olmützer Erzbischof Kardinal Troyer (†1758) verwandten adeligen Familie. Dieser merkwürdige Mann studierte Klarinettenspiel am Wiener Konservatorium und ließ die bestellte Komposition in seiner Wohnung (*Spielmannisches Haus*, Graben Nr. 13) aufführen; er selbst soll dabei den Klarinettenpart gespielt haben.¹²¹³ Ein weniger glückliches Ende

bert befinden. (Jan Trojan: *Kantoři na Moravě a ve Slezsku v 17.-19. století*. Brno 1996, Ms, 323 + 1000 S.). Dazu noch eine Kuriosität: In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wirkte in Brünn der Kapellmeister Franz Schubert, der auch die Kompositionen seines berühmten Namensgenossen aufführte.

- 11 Karel Sázkavský: *Dějiny Filharmonického spolku Beseda brněnská* (Geschichte des Philharmonischen Vereins Beseda brněnská). Brno 1900.
- 12 Vojtěch Kyas: *Berühmte Musikpersönlichkeiten in Brünn (1859-1914)*. Brno 1995.
- 13 Otto Erich Deutsch: *Franz Schubert. Thematisches Verzeichnis seiner Werke*. Kassel 1978, S. 503. — Ch. d'Elvert, l. c., P. 183.

nahm der Kontakt des Komponisten mit Johann Philipp Neumann (1774–1849); dieser aus Třebíč in Südwestmähren gebürtige Schriftsteller trat mit Schubert in Verkehr durch Vermittlung von Freunden, bei denen der Komponist einige Zeit wohnte. Neumann schrieb nach dem Epos *Sakuntala* des indischen Dichters Kalidása (4.-5. Jahrhundert nach Chr.) ein Opernlibretto (1820), das im Zusammenhang mit der frühromantischen Vorliebe für exotische Stoffe Schuberts Interesse erweckte. Der Komponist skizzierte leider nur zwei Akte dieser ursprünglich als ein Dreiakter geplanten Oper.¹⁴ Die Anfänge von Franz Schuberts Laufbahn beobachtete im direkten persönlichen Kontakt der aus Jaroměřice nad Rokytnou gebürtige Hoforganist Václav Apolinarius Růžička (1757–1823 Wien). Schubert war 1808–1813 Zögling des Wiener Stadtkonviktes, wo Růžička mit dem Hofkapellmeister Antonio Salieri Generalbaß und Komposition unterrichtete. Dazu nur als Randbemerkung: In der tschechischen Musikliteratur wurde bis vor kurzem die falsche Meinung überliefert, daß der junge tschechische Emigrant in Wien, Jan Václav Hugo Voříšek, im anspruchsvollen Wettbewerb für die Stelle des Hoforganisten sieben Kandidaten besiegte, unter denen Franz Schubert gewesen sein soll.¹⁵ In Wirklichkeit war es dessen Bruder Ferdinand (1822). Der aus Vamberk in Ostböhmen gebürtige Voříšek kann allerdings mit seinen Klavierstücken die Schubertschen Kompositionen inspiriert haben.

Während dieser inspirative Einfluß eines tschechischen Musikers auf den großen Komponisten einen vereinzelt Fall darstellt, hat Schuberts Schaffen auf die meisten Komponisten Mährens im 19. Jahrhundert stark eingewirkt. Antonín Emil Titl (1809–1882), geboren in der romantischen Gegend der Burg Pernštejn, war einer der begabtesten Komponisten der Region. In seinen Jugendjahren war er im Brüner Theater als Kontrabaßspieler beschäftigt. Am Anfang seiner künstlerischen Laufbahn standen vielversprechende Kompositionen, darunter auch die erste in Mähren komponierte Oper zu einem romantischen Sujet (*Die Burgfrau* zum Libretto nach einem Theaterstück von Franz Grillparzer; die Oper, deren Handlung sich auf der Burg Pernštejn abspielt, wurde in Brünn 1832 aufgeführt). Nachdem Titl nach Wien umgezogen war, unterlag er den Verlockungen der leichten Theatermuse und komponierte Singspielmusik von kurzlebiger Beliebtheit. Es verdient jedoch erwähnt zu werden, daß Titl den balladenartigen Stil von Franz Schubert und Carl Loewe nach Mähren eingeführt hat. Auch der aus Brünn gebürtige Ludwig Ritter von Dietrich (1803–1858), Komponist des bis heute wohlbekannten patriotischen Liedes *Moravo, Moravo*, stand zu Beginn unter dem Einfluß dieser beiden Meister.¹⁶

14 Zdeněk Brabec: *Ein vergessener, aus Mähren stammender Wiener Librettist*. Vlastivědný věstník moravský 1988, Nr. 3.

15 Jan Racek: *Česká hudba* (Tschechische Musik). Praha 1958, S. 195.

16 Vladimír Gregor: *Obrozenecká hudba na Moravě a ve Slezsku* (Musik der nationalen Wiedergeburt in Mähren und Schlesien). Praha 1983. — Jan Trojan: *Opera o Bílé paní pernštejnské* (Eine Oper über die Weiße Dame von Pernštejn). Programmheft des Staatlichen Theaters in Brünn 1986. XII.

Sogar noch bei Leoš Janáček bemerkt sein Biograph Bohumír Štědroň, daß Schuberts *Deutsche Tänze* als Muster für Janáčeks *Mährische Tänze* dienten.¹⁷

Dieser flüchtige Blick auf die Rezeption der Werke von Franz Schubert im mährischen Zentrum beweist, daß die Musik des großen Romantikers im Brünner Konzertmilieu nur langsam und mit Zögern angenommen wurde. Um ein vollständiges Bild davon zu haben, muß man jedoch manches hinzufügen. Sowohl in Brünn als auch in der ganzen Region erfreuten sich die Schubert'schen Werke, insbesondere Lieder, von Anfang an einem regen Interesse von seiten der Musikliebhaber, Laienmusiker und gelegentlichen Zuhörer. Die Lieder verbreiteten sich in Brünn — wie wir es schon aus Hynek Vojáčeks Bericht wissen — ab den dreißiger Jahren in zahlreichen Abschriften. Man findet einzelne Lieder verstreut in handschriftlichen Gesangbüchern, die sich junge Menschen, Lehrer und Musiklehrer anfertigten. Und — was besonders wichtig ist — mehrere Kompositionen von Franz Schubert blieben in den Musikalienfonds der Kirchen erhalten, die heute meistens in der Abteilung für Musikgeschichte des Mährischen Landesmuseums in Brünn aufbewahrt sind. Sie kommen auf dem gesamten Gebiet Südmährens vor, sowie in allen großen Kirchen Brünns und in vielen Dorfkirchen. Auch die Musikalienfonds der Schlösser enthalten mehrere Schubert-Werke: z.B. in Náměšť nad Oslavou, dem Sitz des Grafen Haugwitz, befinden sich 41 Titel von Kammermusikwerken und Liedern; weitere sind im Schloß Dačice anzutreffen. Anhand dieser beachtenswerten Beweise kann man sich überzeugen, wie die Romantik ins klassizistische Milieu der Schloßkapellen des mährischen Adels durchdringt.¹⁸

Aus dem Vorgehenden ergibt sich, daß die Musik Franz Schuberts mit einiger Verspätung nach Mähren gelangte. Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreitete sie sich in den böhmischen Ländern, und Franz Schubert wurde zu einem der meistgespielten Komponisten im Musikleben von Prag, Brünn und anderen Kulturzentren.

17 Ein beachtenswertes Komplet von Schubert-Werken, meistens Liedern, hatte in seiner Privatsammlung der Brünner Baron Rudolf Forgatsch (+ 1863) — insgesamt 121 Titel. *Průvodce po archivních fondech Oddělení dějin hudby Moravského muzea v Brně*, Brno 1971, S. 109, Nr. 123. Nach diesem Archivführer befinden sich Kompositionen von Franz Schubert (wenn wir nur die mit dem Vornamen des Komponisten versehenen Kompositionen in Betracht nehmen) in 21 Ortschaften, Werke von seinem Bruder Ferdinand in 12 Ortschaften, beide meistens auf den Kirchenchören.

18 *Hudba v českých dějinách* (Musik in der tschechischen Geschichte). Praha 1983, S. 370.

